



Quartetto

Porträt Royal Concertgebouw Orchestra

Alma Quartet

Sonntag, 26. Oktober | 20:00

Quartetto

Porträt Royal Concertgebouw Orchestra

Alma Quartet

Marc Daniel van Biemen

Violine

Benjamin Peled Violine

Jeroen Woudstra Viola

Joris van den Berg

Violoncello

Sonntag, 26. Oktober | 20:00

Pause gegen 20:45

Ende gegen 21:40

PROGRAMM

Samuel Barber 1910–1981

Streichquartett h-Moll op. 11 (1936)

- I. Molto allegro e appassionato
- II. Molto adagio
- III. Molto allegro – Presto

Samuel Adams *1985

Streichquartett Nr. 3 »Alma« (2024)

- I. Simply
- II. Fast, bright
- III. Lontano, frozen
- IV. Simply

Pause

Erich Wolfgang Korngold 1897–1957

Streichquartett Nr. 1 A-Dur op. 16 (1922)

- I. Allegro molto
- II. Adagio quasi Fantasia
- III. Intermezzo
- IV. Finale. Allegretto amabile e comodo

Mehr als nur ein Ohrwurm

Als der 25-jährige Samuel Barber 1935 von der Tageszeitung »Philadelphia Bulletin« um ein musikästhetisches Selbstporträt gebeten wurde, beschrieb er sich als eher ›old fashioned‹. Denn mit der etwa vom Jazz infizierten Moderne konnte er genauso wenig etwas anfangen wie mit den avantgardistischen Tendenzen, wie sie jenseits des großen Teichs lange en vogue waren. »Ich will keine Musik komponieren«, so Barber, »die nur von einer kleinen versnobten musikalischen Clique in großen Städten gehört wird. Mein Ziel ist es vielmehr, gute Musik zu schreiben, die für so viele Menschen wie möglich verständlich ist.« Diesem Ideal von einer anspruchsvollen und zugleich breitenwirksamen Musik sollte der aus Pennsylvania / USA stammende Komponist bereits ein Jahr später mehr als nur nahekommen. Als Barber sich nämlich während eines Rom-Aufenthaltes an sein Streichquartett op. 11 setzte, schrieb er mit dem *Molto Adagio* einen langsamen (Mittel-)Satz, der schon bald weltweit zum Ohrwurm wurde. Daran sollte Barber, der das *Adagio* als »umwerfend« eingestuft hatte, mit seinen Bearbeitungen erheblichen Anteil haben. 1938 brachte der Jahrhundertmaestro Arturo Toscanini die berühmte Version für Streichorchester zur Uraufführung. In den 1960er Jahren potenzierte Barber dann die beinahe religiöse Aura des nun nur noch als *Adagio* bezeichneten Instrumentalwerks, indem er es unter dem Titel *Agnus Dei* als achtstimmiges Chorstück herausbrachte. Und auch in der Filmindustrie wurde das *Adagio* reichlich eingesetzt – ob von Oliver Stone im Antikriegsfilm »Platoon« oder in David Lynchs traurig-schönem »Der Elefantenmensch«.

Angesichts der bis heute anhaltenden Popularität dieses sanft und bittersüß dahingleitenden Geniestreichs vergisst man aber allzu oft, dass es da ja auch noch zwei weitere Sätze gibt, mit denen Barber in seinem Streichquartett das *Adagio*-Original eingerahmt hat. Und bereits mit der Tempobezeichnung und den ersten Takten des Eingangssatzes *Molto allegro e appassionato* bekennt sich Barber zum klassischen Erbe. So erinnert der energisch gestaltete Tonfall an so manche Beethoven-Quartette. Trotzdem entwickelt sich daraus immer wieder ein elegischer Gedankenstrom, der eindeutig die Handschrift des damals

26-jährigen Amerikaners trägt. Daran schließt sich dann das *Molto Adagio* an, mit dem Barber seine Vorliebe für langsame Sätze unterstrich. Nur mit dem erstaunlich knapp gehaltenen Finalsatz war er immer wieder unzufrieden. Weshalb er ihn nach der Uraufführung des Quartetts, die 1936 in Rom stattfand, einige Male umgearbeitet hat. Die heute gültige Fassung brachte das Budapest Quartet 1943 in Washington zur Erstaufführung.

Aus tiefster Seele

Seine musikalische Vita haben Begegnungen mit solch renommierten Persönlichkeiten wie dem Dirigenten Esa-Pekka Salonen und dem Pianisten Emanuel Ax geprägt. Und in den letzten Jahren wurden die Werke des aus San Francisco stammenden Komponisten Samuel Adams auch von den renommiertesten Orchestern der USA gespielt, etwa vom Chicago Symphony Orchestra und dem San Francisco Symphony. Sein enormes Talent wurde dem heute 39-Jährigen immerhin direkt in die Wiege gelegt. Nicht mütterlicherseits (seine Mutter Deborah O'Grady ist Fotografin), sondern vom Vater – und der kein Geringerer als John Adams ist, der als einer der einflussreichsten und erfolgreichsten Komponisten des Landes gilt. Dessen ungemein farbiger und pulsierender Minimal-Music-Sound scheint den aufstrebenden Jungkomponisten Samuel Adams nicht nur früh geprägt zu haben. Trotz seiner musikalischen Experimentierlust, die vom Mikrotonalen bis zu tumultösen Noise-Kaskaden reicht, kehrt er stets zu einer minimalistischen Klangsprache zurück. Und dass sie noch längst nicht zu Ende erzählt ist, unterstreicht Adams mit seinem 3. Streichquartett »Alma«. Geschrieben hat er es 2024 für das Alma Quartet. Am 25. September 2024 hob das niederländische Ensemble das viersätzigte Werk im Concertgebouw aus der Taufe.

»Der Titel bezieht sich auf den Namen des Quartetts«, so der Komponist. »Aber ich fühlte mich ebenso von der spanischen Bedeutung von alma – Seele oder Geist – angezogen.« Und wie Adams ergänzt, entspricht die Form des Werks auch der Form des Wortes »alma« selbst: »Der erste und der vierte Satz basieren

auf dem gleichen Material, wobei der vierte Satz eine unvollendete Transformation des ersten Satzes darstellt – das Stück stößt am Ende in einen unbekannten, neuen Raum vor. Der zweite Satz ist virtuos und anspruchsvoll und besteht aus einer Reihe von Doppelvariationen: Zwei kontrastierende Ideen entwickeln sich parallel, bevor sie etwa nach zwei Dritteln des Satzes aufeinanderprallen.« Der dritte Satz ist das emotionale Zentrum. Ganz ruhig, ganz langsam, ganz in sich gekehrt (wie »eingefroren«, so Adams) bewegt sich dieses rund neunminütige Gebilde zunächst – bevor die Ausdrucksintensität für kurze Momente ins Harsche, Laute und fast Ekstatische umkippt.

Gemäßigte Moderne

Wie Samuel Adams besaß auch Erich Wolfgang Korngold einen berühmten Vater. Julius Korngold galt zu Beginn des 20. Jahrhunderts als mächtigster und damit gefürchtetster Musikkritiker Wiens. Und da er in der Hauptstadt der Musik Gott und die halbe Musikwelt kannte, ließ er schon früh seine Verbindungen zu Berühmtheiten wie Richard Strauss und Gustav Mahler spielen, um seinen äußerst talentierten Sohn anzupreisen. Mit Erfolg! Im Alter von gerade einmal 13 Jahren schrieb der Junior für die Wiener Staatsoper eine Ballettmusik. Parallel rissen sich Pult-Stars wie Bruno Walter um die Orchesterwerke dieses Junggenies. Und schon bald eroberte Korngold mit seiner am spätrömantischen Erbe ausgerichteten Musik auch die führenden Opernhäuser. Besser konnte es für ihn, der 1897 im mährischen, damals noch habsburgischen Brünn geboren wurde, nicht laufen. Doch wie für viele Juden bedeutete ebenfalls für Korngold das Aufkommen der Nationalsozialisten eine Zäsur. Und nach dem »Anschluss« Österreichs 1938 ließ er sich endgültig in den USA nieder, wo er als Filmkomponist gefeiert und mit Oscars ausgezeichnet wurde.

Als sich Korngold 1920 an sein erstes von insgesamt drei Streichquartetten setzte, hatte er gerade seine in Köln uraufgeführte Erfolgsoper *Die tote Stadt* abgeschlossen. Fast drei Jahre sollten danach vergehen, bis das viersätzigte Streichquartett Nr. 1 A-Dur

op. 16 beendet war. Am 8. Januar 1924 wurde es vom damals legendären Rosé Quartett in Wien uraufgeführt. Und schon bald triumphtierte damit das nicht weniger für die zeitgenössische Musik verdienstvolle Kolisch Quartett bei den Weltmusiktagen der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik in Venedig. Erichs Vater dürfte den Erfolg, den das Werk gerade bei den Verfechtern der Moderne einfuhr, mit gemischten Gefühlen registriert haben. Schließlich war er nicht gerade als ein musikalisch Fortschrittlicher bekannt. Im Gegenteil: Seine Abneigung gegen die Schönberg-Schule schrieb er seinem Sohn schon früh ins Stammbuch, wenn er die Atonalität als »Rückfall in Primitivitäten« bezeichnete.

Nun ist das 1. Streichquartett zwar von der Zwölftönerei, wie sie die Schönbergs & Co. propagiert hatten, weit entfernt. Dennoch steckt es voller raffinierter Einfälle, die sich in dissonanten Spannungsbögen, wuchtiger Impulsivität und Momenten getriebener Unruhe äußern. Zugleich gibt sich Korngold – wie im 2. Satz – nicht nur als Elegiker mit einem ausgesprochenen Hang zum Wiener Sentiment zu erkennen. Auch seine Nähe zum unendlich magischen Richard-Wagner-Melos, mit dem nicht zuletzt Schönberg seine spätromantisch-expressionistischen Werke veredelte, ist unüberhörbar.

Guido Fischer



Alma Quartet

Das Alma Quartet wurde 2014 gegründet und erlangte schnell den Ruf als eines der spannendsten Kammermusik-Ensembles der Niederlande zu sein.

Neben dem klassischen Repertoire arbeitet das Quartett auch gerne mit Künstlern anderer Genres zusammen, wie der Singer-Songwriterin Nana Adjoa, der Komponistin Sarah Neutkens, der Big Band New Cool Collective mit dem es eine EP mit Jazzvariationen über Beethovens zwölftes Streichquartett produziert hat, und dem Komponisten und Jazzpianisten Rembrandt Friedrichs. Außerdem hat es bei einer Vielzahl von Projekten mit dem Techno-Produzenten Henrik Schwarz zusammengearbeitet auf ihrem gemeinsamen Album CCMYK loten sie die Möglichkeiten aus, neu komponierte elektronische und klassische Musik nahtlos zu einer neuen Sprache zu verschmelzen.

Im Laufe seiner Karriere trat das Quartett bereits in renommierten Konzertsälen in Deutschland, Spanien, Japan, China, Ungarn, den Niederlanden und der Türkei auf.

Darunter war es unter anderem zu Gast im Concertgebouw Amsterdam, in der Oji Hall Ginza Tokyo, in der Kyoto Concert Hall, in der Elbphilharmonie Hamburg, im Müpa Budapest, im Konzerthaus Berlin, in der Tonhalle Düsseldorf, in De Doelen Rotterdam, im Muziekgebouw aan 't IJ Amsterdam, in der Sociedad Filarmónica de Bilbao oder dem Süreyya Opera House Istanbul. Darüber hinaus spielten die Musiker in Clubs und Theatern wie dem Jazz Cafe London, der Philharmonie Haarlem, Diligentia Den Haag, der Volksbühne Berlin, dem Temple Beijing, oder der Kulturbrauerei Berlin. Außerdem traten sie bei Festivals wie der String Quartet Biennale Amsterdam, dem Schiermonnikoog Festival, dem Schumannfest Düsseldorf, dem Festival Salon-de-Provence, dem Amsterdam Dance Event, dem XJazz Festival Berlin und einigen mehr auf.

Das Alma Quartet hat mit unterschiedlichen Künstler:innen zusammengearbeitet, darunter Klaus Mäkelä, Jean-Yves Thibaudet, Lisa Batiashvili, Martin Fröst, Denis Kozhukhin, Amihai Grosz, Philip Glass, Nico Muhly, Samuel Adams, Fabio di Cäsola, Milica Djordjevic, Jörgen van Rijen, Hauschka, Julien Libeer, Lavinia Meijer, Ramon van Engelenhoven oder Bugge Wesseltoft.

Das Ensemble hat schon einige Aufnahmen vorgelegt. Das Debütalbum mit Erwin Schulhoffs gesamten Streichquartetten wurde international hochgelobt und wurde im Jahr 2017 in die Bestenliste des deutschen Schallplattenpreises aufgenommen. Die Aufnahme von Korngolds Streichquartett Nr. 1 und des Klavierquintetts mit dem Pianisten Severin von Eckardstein wurde in Frankreich mit dem renommierten Diapason d'Or ausgezeichnet und war Album des Jahres 2024 in der Kategorie Kammermusik der renommierten Associazione Nazionale Critici Musicali in Italien. Die Live-Aufnahme der Streichquartette zwei und drei dieses Komponisten wurde ebenfalls ausgezeichnet und unter anderem von der Zeitung De Volkskrant in die Liste der 40 besten Aufnahmen des Jahres 2021 gewählt. Und auch Ihr neuestes Album mit Schostakowitschs Streichquartett Nr. 11 und Beethovens Streichquartett Nr. 12 wurde mehrfach ausgezeichnet.

In der Kölner Philharmonie waren die Musiker als Mitglieder des Royal Concertgebouw Orchestra schon häufiger zu Gast, als Alma Quartet geben sie heute hier ihr Debüt.

Oktober

DI
28
19:00

Julia Lezhneva *Sopran (Emilia)*
Max Emanuel Cencic *Countertenor (Guido)*
Yuriy Mynenko *Countertenor (Vitige)*
Sonja Runje *Mezzosopran (Teodata)*
Rémy Brès-Feuillet *Countertenor (Flavio)*
Stefan Sbonnik *Tenor (Ugone)*
Zachary Wilson *Bass (Lotario)*

Concerto Köln
Benjamin Bayl *Dirigent*

Jubiläumskonzert
 40 Jahre Concerto Köln

Georg Friedrich Händel
 Flavio, Re de' Longobardi HWV 16
 Drame per musica in drei Akten für
 Soli, Chor und Orchester. Libretto von
 Nicola Francesco Haym nach Matteo
 Noris

Die Musiker von Concerto Köln spielen so frisch, frech und fröhlich auf, dass man es kaum glauben kann: Das Kölner Ensemble begeht seinen 40. Geburtstag! Zu dessen Feier wird Händels leichtfüßige Oper »Flavio, Re de' Longobardi« aufgeführt, mit der unvergleichlichen Julia Lezhneva und Countertenor Max Emanuel Cencic. Tragische, komische und satirische Elemente sind auf das Schönste verwoben in Händels kurzweiliger Oper »Flavio, Re de' Longobardi« – ein Programm wie geschaffen für das Jubiläumskonzert zum 40. Geburtstag von Concerto Köln. Mit Julia Lezhneva übernimmt eine Ausnahme-Sängerin die Sopran-Partie, der die New York Times eine »engelhafte Stimme« und eine »makelloste Technik« attestierte. Der virtuose österreichische Countertenor Max Emanuel Cencic singt die Partie des Guido.

MI
29
20:00

Abel Selaocoe *cello, vocals*

Michel van der Aa, Abel Selaocoe
 Folk Tales

Kompositionsauftrag von Elbphilharmonie Hamburg, Kölner Philharmonie (KölnMusik), Tauberphilharmonie Weikersheim, Boulez Saal Berlin, München-Musik, Muziekgebouw Amsterdam und De Single Antwerpen

Ben Nobuto
 Neues Werk

Abel Selaocoe
 Neue Werke

Colin Alexander
 Alva's riff

Kit Downes
 Auswahl aus »52 studies for right hand«
 (Arrangement)

Johann Sebastian Bach
 Ausgewählte Sätze aus: Suiten für Violoncello solo Nr. 3, 5 und 6 (BWV 1009, 1011 und 1012)

Steht ein Konzert mit Abel Selaocoe an, fragt man sich unwillkürlich, was sich der quirlige Feuerkopf denn nun wieder ausgedacht haben mag. Auf den südafrikanischen Cellisten passt wie auf keinen anderen die alte Weisheit, frei nach Oscar Wilde: Expect the unexpected!

Dies gilt umso mehr, wenn sich mit dem niederländischen Komponisten Michel van der Aa ein kreativer Bruder im Geiste dazugesellt. Abel Selaocoe wird in einer erneuten Solo-Performance neben eigenen Kompositionen auch ein gemeinsames Stück aufführen, das an zwei Tagen im letzten Winter erarbeitet wurde und ein Auftragswerk von einer Reihe europäischer Konzerthäuser und Institutionen ist. Es verspricht spannend zu werden.

November

SO
02
18:00

Katharina Leyhe *Sopran*
Bettina Schaeffer *Alt*
Stefan Sbonnik *Tenor*
Timothy Edlin *Bass*

Oratorienchor Köln

Camerata Louis Spohr
Joachim Geibel *Dirigent*

Franz von Suppè
Requiem d-Moll
(Missa pro defunctis)
für Soli, gemischten Chor und Orchester

Johannes Brahms
Schicksalslied op. 54
für gemischten Chor und Orchester.
Text von Friedrich Hölderlin

Johannes Brahms galt als eher ernster, ja sogar etwas eigenbrötlicher Komponist, während Franz von Suppè vor allem für die leichte Muse steht, gilt er doch als Schöpfer der Wiener Operette. In diesem Konzert richtet der Oratorienchor Köln den Blick auf eine weniger bekannte Seite des Komponisten. Franz von Suppès »Requiem« ist nicht mehr als eine Fußnote in der Musikgeschichte – und doch ein ganz erstaunliches Werk, das die kontrapunktische Kunstfertigkeit seines Schöpfers zeigt, der übrigens denselben Tonsatz-Lehrer hatte wie Anton Bruckner und Franz Schubert. Eindrucksvoll blasen die Posaunen zum jüngsten Gericht, hier ist der Komponist hörbar von Mozarts »Requiem« inspiriert. Mit den teils opernhaften Zügen verweist er aber auch schon auf das 20 Jahre später entstandene »Requiem« von Verdi, während Brahms' »Schicksalslied« im Anschluss an sein erfolgreiches »Deutsches Requiem« entstand.

Oratorienchor Köln in Kooperation mit
Netzwerk Kölner Chöre und KölnMusik

MI
05
20:00

Yefim Bronfman *Klavier*

Israel Philharmonic Orchestra
Lahav Shani *Dirigent*

Ludwig van Beethoven
Konzert für Klavier und Orchester Nr. 5
Es-Dur op. 73

Peter Iljitsch Tschaikowsky
Sinfonie Nr. 5 e-Moll op. 64 CS 26

Geballte Musikalität auf dem Podium! Nichts weniger ist zu erwarten, wenn der legendäre Tastenvirtuose Yefim Bronfman auf Jungstar-Taktstockwunder Lahav Shani trifft, der bereits seit fünf Jahren erfolgreich das Israel Philharmonic Orchestra leitet.

Als Chefdirigent des traditionsreichen Klangkörpers präsentiert Shani gemeinsam mit dem Meisterpianisten Bronfman ein zentrales Werk der Musikgeschichte: Beethovens fünftes Klavierkonzert, in dem der freiheitsliebende Komponist festlich-aufrührerische Klänge durch traumverlorene Welten in jubelnde Gewissheit führte. Jubelnd auch und letztlich vehement strebt Tschaikowskys von Schicksalsklängen durchwirkte fünfte Sinfonie durch unbändige Leidenschaft und walzende Sehnsucht der Zuversicht entgegen.

Gefördert vom **Kuratorium
KölnMusik e.V.**

IHR NÄCHSTES ABONNEMENT KONZERT

SA
29
November
16:00

Zum Abschied

Hagen Quartett

Lukas Hagen *Violine*
Rainer Schmidt *Violine*
Veronika Hagen *Viola*
Clemens Hagen *Violoncello*

Wolfgang Amadeus Mozart

Streichquartett D-Dur KV 575
(»1. Preußisches«)

Anton Webern

Fünf Sätze für Streichquartett op. 5

Sechs Bagatellen für Streichquartett
op. 9

Franz Schubert

Streichquartett d-Moll D 810
(»Der Tod und das Mädchen«)

Das Hagen Quartett kann auf eine beispiellose Karriere zurückblicken und ist für viele junge Ensembles zum Vorbild geworden. Es steht für Klangqualität und stilistische Vielfalt und hat selbst Streichquartett-Geschichte geschrieben.

Als offizielle Geburtsstunde gilt das Jahr 1981, als Gidon Kremer ein junges Quartett zum Kammermusikfest nach Lockenhaus eingeladen hatte. Damals stand das Hagen Quartett am Anfang seiner einzigartigen Karriere. Wenn sich das Ensemble im Jahr 2026 von der Bühne zurückziehen wird, geht eine Ära zu Ende. Daher wird das Hagen Quartett bei seinem wohl letzten Kölner Auftritt noch einmal die beiden führenden Wiener Schulen vereinen, mit Werken von Mozart, Schubert und Anton Webern. Möge es nie enden ...

Abo Quartetto

DAS NÄCHSTE KONZERT DER PORTRÄTREIHE

SO
07
Dezember
16:00

Elisabeth Leonskaja *Klavier*

Concertgebouw Kamerorkest

Edward Elgar

Introduction und Allegro op. 47
für Streichquartett und Streichorchester

Wolfgang Amadeus Mozart

Konzert für Klavier und Orchester Es-Dur KV 271

(»Jeunehomme«- oder

»Jenamy«-Konzert)

Peter Iljitsch Tschaikowsky

Souvenir de Florence
Sextett d-Moll für zwei Violinen, zwei
Violas und zwei Violoncelli
Arrangement für Streichorchester von
Michael Waterman

Demut vor dem Komponisten und die Erfahrung eines ganzen Pianistinnenlebens machen Elisabeth Leonskaja zu einer idealen Mozart-Interpretin. Besonders in einem Konzert, das im an Höhepunkten reichen Schaffen des Salzburger Genies einen besonderen Stellenwert einnimmt: das berühmte »Jenamy«-Konzert.

Es ist ein Quantensprung in der Geschichte der Gattung, noch während Mozarts Zeit in Salzburg entstanden, und der Ausgangspunkt für die späteren Meisterkonzerte der Wiener Jahre. Nicht nur die Aufwertung des Klavierparts, auch der typische Mozart-Ton in den Bläserstimmen des Orchesters hebt das Konzert auf ein völlig neues Niveau. Gestalten Pianistin und Orchester die erste Konzerthälfte gemeinsam, gehört die zweite ganz dem Concertgebouw Kamerorkest. Nach dem Klassiker Mozart wird es darin romantisch mit Tschaikowskys »Souvenir de Florence«, in dem sich der Komponist voller Glücksgefühle an seinen überaus erfüllten Sommeraufenthalt in der Toskana erinnert.

Kuratorium
Gefördert vom KölnMusik e.V.

Abo Porträt Royal Concertgebouw
Orchestra

Bitte beachten Sie:

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Ewa Bogusz-Moore
Intendantin der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführerin der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Andreas Günther,
Sebastian Loelgen (verantwortlich)
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Umschlag: MetaDesign
Textnachweis: Der Text von Guido Fischer
ist ein Originalbeitrag für die KölnMusik.
Fotonachweis: Alma Quartet © Andreas
Terlaak

Gesamtherstellung:  adHOC Printproduktion GmbH

**KÖLNER
PHILHARMONIE**